



Giftpflanzen auf Wiesen und Weiden



Auf intensiv genutzten Grünlandflächen werden die ertragreichen Ansaatarten (Gräser, Klee) durch Bewirtschaftungsmaßnahmen möglichst optimal gefördert. Wildarten können hier schlechter konkurrieren. Erreichen sie beispielsweise durch ungünstige Witterungsbedingungen oder Bewirtschaftungsfehler erhebliche Anteile im Pflanzenbestand, wird in der Regel eine Bestandeserneuerung vorgenommen.

Extensiv genutztes Grünland wird mehr oder weniger stark auch von Wildarten geprägt, die meist ein weitaus größeres Verbreitungspotenzial als unsere Kulturarten haben. Entstandene Lücken werden so durch den Anflug von Samen aus der Umgebung oder von der Fläche selbst schnell besiedelt. Gehören zu den „Neuankömmlingen“ auch Giftpflanzen, können für den Tierhalter Probleme entstehen.

Es gibt jedoch noch keinen Grund zur Sorge, wenn auf einer Fläche etwa einige wenige Hahnenfußpflanzen entdeckt werden, denn: „Alle Dinge sind Gift und nichts ohne Gift; allein die Dosis macht, dass ein Ding kein Gift ist“ (PARACELSUS). So können viele Stoffe, die wir mit der täglichen Nahrung aufnehmen, überdosiert giftig sein. Andererseits wirken zahlreiche Giftstoffe in homöopathischen Dosen als Arzneimittel. Entscheidend ist natürlich immer die Gefährlichkeit der gefundenen Giftpflanzen.

Die Wirkstoffkonzentrationen innerhalb einer Art unterliegen starken Schwankungen. Sie variieren in verschiedenen Teilen der Pflanze und auch in Abhängigkeit von Genotyp, Standort und Jahreszeit.

Nach der Schnelligkeit mit der die Giftwirkung eintritt, unterscheidet man akute von chronischen Vergiftungen. Akute Vergiftungen treten innerhalb weniger Minuten oder Tage auf, chronische entstehen nach längerfristiger häufiger Aufnahme. Hier sind sowohl der Zeitraum, über den das Gift täglich aufgenommen wird, als auch die aufgenommene Menge von Bedeutung.

Jeder Tierhalter ist bestrebt, Gefahren von seinen Tieren fernzuhalten. Im Schadensfall macht sich zumindest der Pferdehalter mitschuldig, wenn er seiner Verpflichtung, Giftpflanzen zu kennen, nicht nachgekommen ist. Stark giftige Pflanzen sind auszugrenzen oder zu entfernen.

Im Folgenden sind die gefährlichen Pflanzen zusammengestellt - zuerst nach ihrer Verbreitung und dann nach ihrer Giftigkeit geordnet. Die in den einzelnen Pflanzen enthaltenen Gifte und ihre Wirkung auf die Gesundheit der Tiere (betroffen sind besonders: Verdauungssystem, Herz-Kreislauf-System, Nerven, Leber) werden ebenfalls kurz genannt. Die Auswahl beschränkt sich auf die als besonders bedeutsam angesehenen Pflanzen unserer Region. Das Literaturverzeichnis weist auf weiterführende Informationsquellen hin.

Gehölze gehören zwar nicht zum Grünland, grenzen jedoch oft daran an oder stehen als Gebüsche oder Solitärgehölze auf den Flächen. Einzelne besonders gefährliche Gehölze sind auch mit angeführt, obwohl sie fast nur in Gärten und Parks vorkommen. Ihnen könnten die Tiere auf Trift- oder Reitwegen begegnen.

Allgemeine Maßnahmen zur Vermeidung von Vergiftungen durch Pflanzen

- Generell kann man noch davon ausgehen, dass viele Giftpflanzen unangenehm riechen und/oder schmecken und daher bei **ausreichendem Futterangebot** in der Regel gemieden werden.
- Da eine nicht unerhebliche Anzahl von Giftpflanzen auf feuchten und nassem Grünland bzw. an **Gräben und Senken** beheimatet ist, sollten diese nach Möglichkeit ausgegrenzt werden.
- Auch am Rande von Grünlandflächen abgelagerter **Grabenaushub** oder **Heckenschnitt** können durch die darin enthaltenen giftigen Pflanzen oder Pflanzenteile eine Gefährdung für weidende Tiere darstellen.
- Falls keine Nutzungsbeschränkungen bzw. Vorgaben zur Wasserhaltung vereinbart sind, kann auch eine Regulierung des Wasserstandes sinnvoll sein.
- **Nachmahd** behindert die Ausbildung von Samen und begrenzt so die weitere Ausbreitung von Giftpflanzen. Der giftige Adlerfarn wird beispielsweise durch häufiges Mähen geschädigt.
- Eine **Herbizidbehandlung** kann unter Umständen sinnvoll und angemessen sein, falls sie vertraglich zugelassen ist und es sich nicht um geschützte Pflanzen handelt. SCHRADER empfiehlt bei massenhaftem Auftreten von Adlerfarn die Anwendung des Dochtstreichverfahrens.
- Bei Nachmahd und Herbizidanwendung ist zu beachten, dass auch das abgestorbene Pflanzenmaterial meist noch giftig ist.
- Mit Ausnahme von Schaftriften wird man **Triftwege** meist **abgrenzen** – und damit auch die Gefährdung durch giftige Wild- oder auch Zierpflanzen weiter begrenzen.
- Durch starken **Pilzbefall** verdorbenes Futter kann wegen hoher Mycotoxingehalte bedenklich sein.
- Falls man Unregelmäßigkeiten im Verhalten der Tiere oder bereits ernsthafte Krankheitssymptome bemerkt, ist es sinnvoll, die Weidefläche bzw. das Futter der Tiere genauer zu untersuchen. Findet man Hinweise auf Giftpflanzen kann man das Ausmaß der Schädigung der Tiere meist noch begrenzen.
- Bei der Haltung von Mutterkühen oder anderen Tieren zusammen mit ihren Jungtieren ist zu beachten, dass eventuell aufgenommene Giftstoffe auch in die **Milch** übergehen können. Man sollte daher auch leicht vergiftete Muttertiere lieber getrennt halten, um die empfindlicheren Jungtiere zu schützen.

Literatur:

Habermehl, G.; Ziemer, P. 1999: Mitteleuropäische Giftpflanzen und ihre Wirkstoffe – 2. erw. Aufl., Springer Verlag Berlin Heidelberg, 258 S.

Hiller, K.; Bickerich, G. 1988: Giftpflanzen – 1. Aufl., Urania Verlag Leipzig Jena Berlin, 239 S.

Institut für Veterinärpharmakologie und -toxikologie, Zürich: Giftpflanzendatenbank unter: www.clinitox.ch

Liebenow, H; Liebenow, K. 1993: Giftpflanzen: Vademekum für Tierärzte, Landwirte und Tierhalter – 4. überarb. Aufl., Gustav Fischer Verlag Jena, 251 S.

Roth, L.; Dauderer, M.; Kormann, K. 1994: Giftpflanzen – Pflanzengifte – 4. Aufl., ecomed Verlagsgesellschaft Landsberg, 1090 S.

Schrader, A. 2003: Vorsicht, Giftpflanzen!, Bauernzeitung 44, 39. Woche, S.43 - 45

Stuebers Online Library – www.mpiz-koeln.mpg.de/~stueber/stueber_library.html (Zeichnungen)

Vanselow, R. 2003: Von Bingelkraut und Taumellolch – Erkennen Pferde Giftpflanzen instinktiv?, Pferd und Freizeit 02, S. 8

Gefährliche Kräuter feuchter bis nasser Standorte

Erläuterung der Abkürzungen

V: Verbreitung

G: Gefährliche Pflanzenteile

I: Giftige Inhaltsstoffe **W:** Wirkung

T: Gefährdete Tiere **S:** Sonstiges

+: giftig

++: stark giftig (kann zu schweren Vergiftungserscheinungen führen)

+++: sehr stark giftig (schon geringe Mengen sind lebensgefährlich)

Wasser-Schierling (*Cicuta virosa*)

V: Sümpfe, Ufer, Gräben

G: gesamte Pflanze, besonders Wurzel, Sproß **ss** weniger

I: Cicutoxin, Cicutol
W: +++, Erbrechen, Krämpfe, Atemlähmung, gefährlichste Giftpflanze Mitteleuropas

T: Rind, Pferd

S: auch im Heu giftig, 2 – 3 Knollen oder weniger für Rinder tödlich



Sumpf-Schachtelhalm (*Equisetum palustre*)

V: nasse Wiesen, Ufer, Gräben

G: Kraut

I: Palustrin, Thiaminase, Nicotin, Saponin u.a.

W: +++, „Taumelkrankheit“

T: Pferd, Rind, Schaf

S: auch in Heu und Silage giftig, Teich-Schachtelhalm (*E. fluviatile*) ist ebenfalls giftig



Herbst-Zeitlose (*Colchicum autumnale*)

V: feuchte Wiesen bis 2000m Höhe, im Norden selten

G: gesamte Pflanze, besonders Samen

I: Colchicin u.a.

W: +++, Zellgift, Erbrechen, blutiger Durchfall, Lähmung (Nerven, Herz, Atmung)

T: alle Tiere, besonders Rinder

S: auch Milch erkrankter Kühe giftig, auch im Heu giftig; in der Pflanzenzüchtung zur Polyploidisierung genutzt



Gift-Hahnenfuß (*Ranunculus sceleratus*)

V: Sumpfwiesen, Ufer

G: gesamte Pflanze

I: Ranunculin, Protoanemonin, Saponine u.a.

W: ++, Erbrechen, Durchfall, Betäubung, Schwindel, Hautausschläge

T: Rind, Pferd

S: im Heu ungiftig, in Silage bleibt Giftwirkung erhalten, tödliche Vergiftungen nur bei massenhaftem Vorkommen im Weidengras



**Sumpf-Schwertlilie
(Iris pseudacorus)**

V: Gräben, nas-
ses Grünland,
Auwälder
G: gesamte
Pflanze, beson-
ders Rhizom
I: Iridin
W: ++, Schleim-
hautreizung, Erb-
rechen, Durchfall,
Herzstörungen
T: Rind, Pferd,
Schwein
S: auch im Heu
giftig



**Sumpf-Dotterblume
(Caltha palustris)**

V: nährstoffreiche Sumpfwiesen, Quellen,
Bäche, Gräben
G: gesamte Pflanze, besonders Blüten und
Blätter
I: Protoanemonin, Saponine u.a.
W: +, Erbrechen, Durchfall, Hautausschläge
T: Schaf, Ziege
S: wegen des bitteren Geschmacks meist
gemieden
(ohne Abbildung)

**Wasserfenchel
(Oenanthe aquatica)**

V: Gräben, Ufer,
Moorwiesen
G: gesamte
Pflanze, beson-
ders Wurzel, vor
allem im Winter
und Frühjahr
I: ähnliche Stoff-
e wie im Was-
ser-schierling
W: ++, Erbrechen,
Krämpfe,
Atemlähmung
T: Rind, Pferd



**Gefährliche Kräuter frischer bis tro-
ckener Standorte**

**Gefleckter Schierling
(Conium maculatum)**

V: Wegränder,
Ödland, Ru-
deralstellen
G: gesamte
Pflanze, beson-
ders unreife
Früchte
I: Coniin u.a.
W: +++, auf-
steigende Läh-
mung
T: Rind, Pferd,
Schaf, Ziege
S: von Tieren
meist gemie-
den, auch im Heu giftig, im Altertum Hinrich-
tungen mit dem „Schierlingsbecher“



**Breitblättriger Merk
(Sium lathifolium)**

V: Ufer, Sümpfe
G: Wurzeln,
Früchte
I: Limonen, Pi-
nen, Poly-
acethylene u.a.
W: +, Gastro-
Enteritis, Be-
täubung, Läh-
mung
T: Rind, Schaf



Adler-Farn (*Pteridium aquilinum*)

V: lichte Wälder, Heiden, Kahlschläge, un gepflegte Weiden

G: gesamte Pflanze

I: Thiaminase, blausäurehaltige Glycoside
W: +++, Pferd: Ataxie, motorische Störungen, Krämpfe; Rind: „Blutschwitzen“
T: Pferd, Rind, Schaf

S: auch im Heu giftig (nicht als Einstreu nutzen), auch Milch erkrankter Kühe giftig, Besatz von 20% und mehr ist gefährlich



ÖRNBRÄKEN, PTERIDIUM AQUILINUM G.J. KUHN

Rainfarn (*Tanacetum vulgare*)

V: Wegränder, Ödland, Bahndämme

G: gesamte Pflanze

I: Thujon, Campher, Borneol u.a.
W: ++, Schleimhautreizung, Magen-Darm-Beschwerden, Leber- und Nierenschäden, Krämpfe
T: Rind

S: meist gemieden



Geheer: Rainfarn, Tanacetum vulgare

Jakobs-Kreuzkraut (*Senecio jacobea*)

V: sonnige Hänge, Wald-ränder, Wiesen

G: gesamte Pflanze, besonders Blüten und Jungpflanzen

I: Senecionin, cobin, Retrorsin u.a.

W: +++, Lebergift, bei Pferd zuerst zentralnervöse Störungen, beim Rind zuerst

Verdauungsstörungen; entscheidend ist die Gesamtmenge der aufgenommenen Alkaloide – unabhängig vom Zeitraum, Therapie aussichtslos

T: Pferd, Rind, Schaf, Ziege

S: „Schweinsberger Krankheit“/„Seneciose“; Giftstoffe auch nach Trocknung oder Silierung wirksam, auch andere Arten der Gattung sind giftig, z.B. das weit verbreitete Frühlings-Kreuzkraut (*S. vernalis*)



Ja-

Gelbe Lupine, Blaue Lupine, Vielblättrige Lupine (*Lupinus spec.*)

V: Feldpflanze, Waldränder, Lichtungen, Böschungen

G: besonders Samen, Kraut

I: Lupanin, Lupinin, Spartein, Anagirin u.a.; Mycotoxine nach Pilzbefall

W: ++, Unruhe, Zittern, Krämpfe, Leberschäden, Mißbildungen bei Nachkommen

T: Rind, Pferd, Schaf

Die in Europa gezüchtete sogenannte süße Lupine ist wesentlich weniger giftig.



Geheer: Lupine, Lupinus speciosus

Gelber Steinklee (*Melilotus officinalis*)

V: trockene Weg-

ränder Hügel

G: besonders

Kraut

I: Melilotosid,

Cumarin, Nitrat

W: ++, Blutgerin-

nung gehemmt,

innere Verblutung

nach kleinsten

Schlägen/Stößen

S: „Süßklee-

krankheit“,

Weißer Steinklee

(*Melilotus alba*) ist

ebenfalls giftig



Tüpfel-Hartheu (*Hypericum perforatum*)

V: Wegränder,

Wiesen

G: gesamte

Pflanze, beson-

ders Blüten und

Blätter

I: Hypericin,

Pseudohyperic-

in, Alkaloide

W: +, hell-

häutige Tiere

reagieren über-

empfindlich auf

Licht (Rötung

und Schwellung

ungeschützter Haut)

T: Pferd, Rind, Schaf

S: auch im Heu giftig, kann in Ausnahmefäl-

len sogar tödlich wirken, wenn z.B. im Heu

größere Mengen enthalten sind



Zypressen-Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*)

V: trockene

Wegränder und

Wiesen, Hügel

G: besonders

Milchsaft in den

Stängeln

I: Phorbolster

W: ++, Durch-

fall, Krämpfe,

Lähmung,

Hautreizung

T: Rind

S: meist gemie-

den, wird mit

der Milch aus-

geschieden,

auch im Heu giftig



Gefährliche Gehölze

Gemeiner Seidelbast (*Daphne mezereum*)

V: tiefgründige,

feuchte, meist

kalkhaltige Bö-

den, Laubwäl-

der, Gebüsche

G: gesamte

Pflanze, beson-

ders Rinde,

Samen und

Beeren

I: Mezerein,

Daphnetoxin

u.a.

W: +++, Erbre-

chen, Durchfall,

Kreislaufkol-

laps, Nierenschädigung

T: Rind, Pferd (30 g Rinde sind tödlich),

Schwein

S: wegen des bitteren Geschmackes meist

gemieden



**Gemeiner Goldregen
(Laburnum anagyroides)**

V: selten in Laubwäldern, Zierstrauch
 G: besonders äußere Wurzelschicht, Samen, Blüten
 I: Cytisin, Lupanin u.a.
 W: : +++, Erbrechen, Durchfall, Krämpfe, Bewegungsstörungen
 T: Rind, Pferd, Schwein; Schafe und Ziegen sind widerstandsfähiger
 S: auch getrocknet giftig



**Weißer Robinie
(Robinia pseudoacacia)**

V: sandige Böden, Wald, Raine, Hänge, Dämme
 G: gesamte Pflanze, besonders Samen, Laub, Rinde
 I: Lektine, Robin, Asparagin u.a.
 W: : ++, Erbrechen, Durchfall, Krämpfe, Lähmung
 T: Pferd
 S: Holz nicht für Pferdeställe oder -koppelzäune verwenden



**Beeren-Eibe
(Taxus baccata)**

V: Zierstrauch, wild selten in Bergwäldern
 G: gesamte Pflanze außer der Scheinbeere, besonders Nadeln und Samen
 I: Taxin u.a.
 W: : +++, Erbrechen, Durchfall, Herztätigkeit und Atmung verlangsamt
 T: Pferd, Rind, Schaf, Schwein, Ziege
 S: Pferde/Kälber können bereits 5 Minuten nach Aufnahme tot zusammenbrechen, auch im Heu giftig



**Stiel-Eiche
(Quercus robur)**

V: verbreiteter Waldbaum, als Solitärgehölz bzw. in Baumgruppen auf Grünland
 G: Rinde, Knospen, junge Blätter, grüne Eicheln
 I: Catechin-Gerbstoffe
 W: ++, Apathie, Verstopfung, später blutiger Durchfall, verstärkte Harnabsonderung, Futterverweigerung, starker Durst, Taumeln
 T: Rind, Pferd, Schaf
 S: „Eichelkrankheit“ bei Rindern: 3 – 5 Tage nach Aufnahme treten die genannten Symptome auf



Buchs-Baum (*Buxus sempervirens*)

V: Zierstrauch, wild
selten in süddeut-
schen Laubwäldern

G: gesamte Pflanze

I: Buchsin u.a.

W: : ++, Erbrechen,
Durchfall, Krämpfe,
Lähmung

T: Rind, Pferd,
Schwein

S: rascher Krank-
heitsverlauf, Tiere
werden gelegentlich
unerwartet tot auf-
gefunden



Besen-Ginster (*Sarothamnus scoparius*)

V: sandige, lichte
Wälder, Waldrän-
der, Heiden, Gebü-
sche

G: Kraut, Samen

I: Spartein, Lupanin
(in reifen Samen)

u.a.

W: +, Magen-Darm-
Beschwerden,
Krämpfe, Lähmung

T: Schaf

S: Weidetiere, die
subletale Dosen
fressen, sollen we-
niger empfindlich gegen Schlangengift sein



Impressum

Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft
Heinrich-Mann-Allee 103
14473 Potsdam
Email: poststelle@mlul.brandenburg.de
Internet: www.mlul.brandenburg.de

Landesamt für Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Flurneuordnung
Müllroser Chaussee 54
15236 Frankfurt (Oder)
Telefon: 0335 560-2402
Telefax: 0335 560-2404
Email : poststelle@lelf.brandenburg.de
Internet : www.lelf.brandenburg.de

Redaktion:

Dr. Irene Baeck

Landesamt für Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Flurneuordnung

Referat: Ackerbau, Grünland

Gutshof 7

14641 Paulinenaue

Tel.: 033237(848-104)

Fax: 033237(848-100)

E-Mail: Irene.Baeck@LELF.Brandenburg.de

Fotos: Kurt Stuebers Library (www.BioLib.de)